

## Vernetzte Arbeit an allen drei Kompetenzbereichen im Unterricht

Im Bereich der Methodik und Didaktik wurden in letzter Zeit seitens der Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen vermehrt Forschungen durchgeführt, und die daraus entstandenen Erkenntnisse fliessen seit kurzer Zeit auch in die Lehrer/-innen Aus- und Weiterbildung mit ein.

### Modelling im Frontalunterricht

Die Idee des Modelling stammt ursprünglich aus den USA und ist im deutschsprachigen Raum erst seit einigen wenigen Jahren bekannt. Ein Forschungsteam in den USA (Hatano, G./ O'Donnel) ging der Frage nach, weshalb der Einsatz erweiterter Lehr- und Lernformen im Unterricht theoretisch zwar sinnvoll, in der Praxis aber bei weitem nicht so effizient und effektiv war, wie man das eigentlich erwartet hatte. Die Folge: Viele Lehrpersonen griffen wieder auf bewährte Unterrichtskonzepte zurück, vor allem auf den Frontalunterricht, obwohl ihnen bewusst war, dass dadurch viele Ziele der Selbst- und Sozialkompetenz nicht oder nur teilweise angestrebt werden konnten.

Das Forschungsteam fand heraus, dass die Ursache für die vielerorts magere Ausbeute in der Arbeit mit erweiterten Lehr- und Lernformen vor allem daran lag, dass viele Lernende in den Bereichen Selbst- und Sozialkompetenz überfordert waren. Grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten wurden den Lernenden zwar im Vorfeld mittels Regeln und Absprachen mündlich vermittelt, jedoch nicht vorgemacht und vor allem nicht genügend trainiert.

In der Folge entwickelten sie eine Methode, das „modeling“ (deutsch geschrieben: Modelling), deren Ziel es war, Lernenden grundlegende Kompetenzen zur selbständigen und eigenverantwortlichen Arbeit zu vermitteln. Sie gingen davon aus, dass Fähigkeiten im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz (in der Regel konkrete Verhaltensweisen), ähnlich wie beim Vermitteln von Stoff, sorgfältig eingeführt, modelliert und anschliessend trainiert werden müssen.

Beispiel A: Eine LP verfolgt mit ihren Sch. drei verschiedene Zielsetzungen:

- a) Sachkompetenz: „Präteritum“ in der dritten Person Einzahl üben
- b) Selbstkompetenz: Eine neue Lerntechnik kennen lernen, mit der unterschiedliche Lerninhalte (Kopfrechnungen, Übersetzungen, ...) geübt werden können
- c) Sozialkompetenz: Mit anderen Lernenden zusammen konzentriert üben

Zunächst erklärt die Lehrperson den Schüler/-innen das Spiel. Es handelt sich um ein klassisches Würfelspiel (Leiterlspiel) mit ein paar wenigen Regeln. Das Spielfeld besteht aus etwa 60 Kästchen, in denen jeweils ein Verb im Infinitiv steht. Eine zweite Schülerin/ ein zweiter Schüler hält das Lösungsblatt in der Hand, auf welchem die entsprechenden Verben im Präteritum, konjugiert in der 3. Person Einzahl, zu finden sind. Kommt nun eine Schülerin/ ein Schüler zum Beispiel auf das Feld 4 (nachdem sie/ er eine 4 gewürfelt hat), muss sie/ er das entsprechende Verb ins Präteritum setzen. Die Schülerin/ der Schüler mit dem Lösungsblatt kontrolliert die Antwort. Ist die Lösung korrekt, darf die Schülerin/ der Schüler dort

stehen bleiben. Bei einer falschen Antwort muss die Schülerin/ der Schüler drei Felder zurück.

Anschliessend bestimmt die Lehrperson drei Lernende, die sich an einen Tisch setzen. Sie erhalten den Auftrag, mit dem Spielen zu beginnen und sich an die Regeln zu halten. Der restlichen Schüler/-innen beobachten die Gruppe. Sobald sich etwas zuträgt, das den Lernprozess stört, rufen die Schüler/-innen, die aussen sitzen (oder die Lehrperson) „Stopp!“. Beispiel: Ein Schüler wendet sich von der Gruppe ab und guckt aus dem Fenster. Sofort bespricht die Lehrperson mit den Lernenden diese Situation und formuliert gemeinsam mit der Klasse eine Regel: „Sich nicht von der Gruppe abwenden.“ Diese „neue“ Regel wird zum Beispiel auf einem Plakat oder an der Wandtafel festgehalten. Nachdem so einige wenige Regeln entstanden sind, darf auch der Rest der Klasse mit dem Spiel beginnen. Nun werden nebst den stofflichen Zielen auch die wenigen Regeln bewusst trainiert.

Zu einem späteren Zeitpunkt, zum Beispiel, wenn ein solches Lernspiel in einer Werkstatt vorkommt oder das Spiel zu einem anderen stofflichen Ziel eingesetzt werden soll, wird die Lehrperson gut auf dieses Modell zurückgreifen können.

Beispiel B: Eine Lehrperson verfolgt mit den Schüler/-innen die folgenden Ziele:

- a) Rechtschreibung trainieren
- b) Nachschlagewerke benutzen
- c) Sorgfältig und sinnvoll selber korrigieren

Zu diesem Zweck hat die Lehrperson die Texte ihrer Schüler/-innen korrigiert und fehlerhaft geschriebene Wörter mit Farbe markiert, aber nicht verbessert. Sie erläutert der Klasse den Auftrag:

1. Einen Rechtschreibe-Duden an den Platz holen und einen Farbstift bereitlegen
2. Die markierten Wörter im Rechtschreibe-Duden suchen und mit Farbe in den Text hinein verbessern.
3. Einen eigenen Vorschlag präsentieren, wie die fehlerhaft geschriebenen Wörter am besten verbessert und dadurch geübt werden können.
4. Verbesserungen sorgfältig ausführen.

Anschliessend setzt sich ein Schüler in die Mitte und beginnt mit der Arbeit, während die anderen zuschauen. Ein erstes „Stopp!“ kommt von der Lehrperson: Sie sieht, dass der Schüler den Duden und den eigenen Text nicht direkt nebeneinander liegen hat. Gemeinsam mit den Lernenden wird die Regel: „Vorlage und Lösungen/ Duden nah nebeneinander legen“ erarbeitet und schriftlich festgehalten. Das nächste Stopp kommt von einer Schülerin. Sie sieht, dass der Schüler beim Vergleichen des Wortes im Duden und auf seinem Text mehrmals „verrutscht“ und schlägt vor, zwei Blätter zu nehmen und diese im Duden und im Text unter das entsprechende Wort zu legen, also den Rest abzudecken (Schablone). Die Lehrperson bemerkt ausserdem, dass der Schüler offensichtlich noch Mühe dabei bekundet, die richtige

Buchstabenreihenfolge im Alphabet aufzusagen. Die Lernenden halten die korrekte Buchstaben-Reihenfolge anschliessend im Theorieheft fest.

Erst jetzt erhalten alle Lernenden ihre Texte und beginnen mit der Arbeit. Die Lehrperson achtet darauf, dass die neu festgehaltenen Regeln eingehalten werden. Die Lernenden trainieren ihre individuelle Rechtschreibung und gleichzeitig auch eine sorgfältige Selbstkorrektur, wodurch die Lehrperson bei zukünftigen Selbstkorrekturarbeiten der Schüler/-innen profitiert.

Im „modeling“ werden folglich einerseits Regeln und Absprachen, die die Lehrperson den Lernenden vorgängig mitgeteilt hat, sichtbar gemacht (Lernen durch Beobachten und Nachahmen), andererseits auch Verhaltensweisen/ Aspekte aufgedeckt, die vorgängig vergessen gegangen oder von der Lehrperson als nicht so wichtig eingestuft wurden. Durch dieses bewusste Trainieren an Zielen der Selbst- und Sozialkompetenz kann die Zeit, die die Lehrperson hierzu einsetzt, erfahrungsgemäss später gewinnbringend für die Arbeit an anderen Ziele eingesetzt werden.

### **Erweiterte Lehr- und Lernformen im Unterricht zur vernetzten Arbeit an Zielen aus allen drei Kompetenzbereichen**

Wenn entsprechende grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten der Selbst- und Sozialkompetenz vorgängig oder im Verlauf der Arbeit entsprechend modelliert werden, können erweiterte Lehr- und Lernformen gewinnbringend dazu eingesetzt werden, den Unterricht so zu organisieren, dass Zielsetzungen aus allen drei Kompetenzbereichen – gleichzeitig und vernetzt – angestrebt werden können.

Eher lehrer/-innenzentrierte Lehr- und Lernformen (Organisationsformen): Die Lehrperson hält die Fäden mehrheitlich selber in der Hand.

Mögliche Grobziele aus Selbst- und Sozialkompetenz, die hier gezielt trainiert werden können:

- Unterricht mit Postenlauf:
- Zeit geschickt einteilen
  - Arbeitsanweisungen befolgen
  - Selbständig nach vorgegebener Anleitung üben
  - .....
- Werkstattunterricht:
- Zeit geschickt einteilen
  - Arbeitsanweisungen befolgen
  - Selbständig nach vorgegebener Anleitung üben
  - Aus verschiedenen Lernangeboten auswählen
  - Eigene Leistungsfähigkeit einschätzen
  - In der Regel: Selbständig korrigieren
  - .....
  -

Eher schülerzentrierte Lehr- und Lernformen (Organisationsformen): Die Lernenden übernehmen in zunehmendem Masse mehr Mit-Verantwortung für das eigene Lernen.

- Projektunterricht:
- Persönliche Interessen einbringen
  - Eigene Ziele, Wege und Produkte zu einem vorgegebenen Thema suchen
  - Zeit geschickt einteilen
  - Selbständig nach eigenem Lernvertrag arbeiten
  - Eigene Leistungsfähigkeit einschätzen
  - Einen Auftrag zu zweit oder zu dritt bewältigen
  - .....
- Lernzielorientierter  
Wochenplanunterricht:
- Eigene Wege zu vorgegebenen Zielen suchen
  - Lernbedürfnisse einschätzen
  - Lernumfang und Lernthemen mitbestimmen
  - Arbeitstechniken selber wählen
  - Zeit geschickt einteilen
  - Verschiedene Arbeiten sinnvoll planen
  - Persönliche Arbeitsplanung einhalten
  - Eigene Leistungsfähigkeit einschätzen
  - .....
- Lerngruppenrat:
- Eigene Wünsche, Ideen und Anregungen einbringen
  - Kritisch – konstruktive Kommunikation üben
  - Eigene Meinung formulieren
  - Die Meinung anderer respektieren
  - Konfliktlösungsmodelle kennen lernen
  - Kritik fair und wertschätzend anbringen
  - Kritik entgegennehmen
  - Einander zuhören und nachfragen
  - Auf andere eingehen
  - .....

Diese und andere erweiterte Lehr- und Lernformen (Organisationsformen) sind im Buch „Unterrichtsformen konkret“, Müllener/ Leonhardt. Klett Schweiz, Zug, 2010/ Seite 61 Überblick und auf den folgenden Seiten im Detail beschrieben. Interessierte Lesende finden dort grundlegende Gedanken, viele Praxisbeispiele aus Primarschule und Oberstufe, konkrete Arbeitsvorlagen und ein weiterführendes Literaturverzeichnis.